

Zur Ko-Konstruktion einer amüsanten Unterbrechung während einer argumentativen Auseinandersetzung

NIKOLINA PUSTIČKI/REINHOLD SCHMITT

1. EINLEITUNG

Wir beschäftigen uns in unserem Beitrag mit einer Situation, die im Rahmen der beruflichen Ausbildung von Mechatronikern dokumentiert wurde¹. Vier Auszubildende sind mit einem Ausbilder in einer argumentativen Auseinandersetzung engagiert. Ein weiterer Ausbilder kommt zur Gruppe hinzu und zeigt sich sehr interessiert an dem Aufnahmegerät und den Kopfhörern, die auf dem Aktenschrank liegen, an dem die Gruppe steht. Da er nicht merkt, dass die Situation auch mit einer Videokamera aufgezeichnet wird, unterbrechen die Auszubildenden und ihr Ausbilder sukzessiv die Argumentation und machen sich über ihn lustig.

Eröffnet wird unser Beitrag durch eine theoretische Einleitung, in der wir aus multimodaler Perspektive die Relevanz von Ko-Konstruktion als Erkenntnisperspektive auf Interaktion charakterisieren und die Konzepte einführen, die für unsere Analyse wichtig sind. Im analytischen Teil rekonstruieren wir im Detail den Prozess der schrittweisen Herstellung der unterhaltsamen Unterbrechung. Wir fragen dabei nach dem Beitrag der Beteiligten zu deren Etablierung und reflektieren abschließend die Funktionalität der Ko-Konstruktion für die argumentative Auseinandersetzung. Zum Abschluss des Beitrags stellen wir dar, welchen Nutzen eine multimodale Konzeption von Interaktion durch die analyseleitende Fokussierung auf Ko-Konstruktion erhalten kann, und welchen Gewinn für das Konzept Ko-Konstruktion mit der Einnahme einer multimodalen Perspektive verbunden ist.

1 Die Aufnahmen sind im Rahmen des Dissertationsprojekts von Nikolina Pustički entstanden. Sie untersucht aus einer multimodalen Perspektive das Kommunikationsverhalten dieser Gruppe von Auszubildenden im Hinblick auf ausbildungsrelevante und ausbildungsreflexive Aspekte ihrer Selbstdarstellung. Diese Aspekte werden als »prototypische Präsenzfiguren« konzeptualisiert und erlauben nicht nur den Vergleich der Auszubildenden, sondern erlauben Rückschlüsse, wie die Auszubildenden ihr interaktives Verhalten im Sinne einer »Selbstprofessionalisierung« den Ausbildern anbieten.

2. THEORETISCHE UND KONZEPTUELLE RAHMUNG

Wir betrachten das Konzept der »Ko-Konstruktion« nicht so sehr als ergebnisbezogenes Konstrukt, das auf von mehreren Beteiligten arbeitsteilig gefertigte Produkte verweist, sondern als Erkenntnisperspektive. In diesem Verständnis operiert es auf der – aus ethnomethodologischer Sicht formulierten – grundsätzlichen Aushandlungsqualität von Interaktion, die unhintergebar als gemeinsame Hervorbringung zu verstehen ist. Das Konzept »Ko-Konstruktion« muss sich also – will es mit Berechtigung analyseleitend und erkenntnisgenerierend sein – zu dieser grundsätzlichen Basis gemeinsamer Hervorbringung von Interaktion kontrastiv und spezifisch verhalten.

Worin nun liegt das Spezifische und Kontrastive, das dem Konzept inhärent ist? Die Beantwortung dieser Frage ist gleichermaßen einfach und schwierig: Bei Ko-Konstruktionen muss es sich um eine besondere Form der gemeinsamen Herstellung von Interaktion handeln. Oder erkenntnisperspektivisch formuliert: Die Vorstellung von Ko-Konstruktion eröffnet die Suche nach und die empirische Analyse von Formen interaktiver Herstellung, bei denen die Gemeinsamkeit der Orientierung, die Gleichsinnigkeit der Sinnproduktion und die kollektive Relevanzsetzung thematischer oder pragmatischer Aspekte bestimmende Merkmale sind.

Wir schließen uns damit der nachstehenden Definition der Herausgeber ihrem Beitrag an: »Wir definieren daher »Kokonstruktion« als das gemeinsame Handeln von Interaktionspartnern zur Fortsetzung einer Interaktion auf ein Ziel hin.« (Seite 24)

Unter einer ko-konstruktiven Perspektive haben wir es also nicht mit Interaktionskonstitution an sich – im Sinne einer kollektiv betriebenen machinery – zu tun. Vielmehr werden Mechanismen der Interaktionskonstitution dazu genutzt, um gemeinsam eine spezifische Form sozialer Bedeutung zu schaffen, die durch ein kollektives Projekt getragen wird. Die empirische Evidenz eines solchen Projektes ist naturgemäß sehr unterschiedlich: Eine von zwei verschiedenen Beteiligten in einem sequenziellen Formulierungsprozess gemeinsam produzierte Äußerung² gehört hier ebenso in den ko-konstruktiven Relevanzrahmen wie der »sprachlose« Gang als Duett zweier Konfirmandinnen in der Eröffnungsphase eines Gottesdienstes (Schmitt 2012a).

Beides sind als Ko-Konstruktionen zu verstehen, für die charakteristisch ist, dass ein Beteiligter zwar auch alleine eine Äußerung produzieren und den Gang zur Kerze und zurück in die Kirchenbank realisieren kann, damit jedoch eine gänzlich andere soziale Qualität realisieren würde: eben keine Ko-Konstruktion, die die beteiligten »Konstruktoren« auf spezifische Weise sozial miteinander verbindet. Wie der maximale Kontrast zwischen der gemeinsam produzierten Äußerung und dem »gemeinsamen Gehen« schon andeutet, ist die empirische Evidenz bei verbalen Ko-Konstruktionen offensichtlicher als bei solchen, die im Medium des körperlichen Ausdrucks produziert werden und deswegen nur visuell wahrnehmbar sind.

2 Zu Formen ko-konstruktiver Äußerungsproduktion siehe beispielsweise Lerner (2002, 2004), Sacks (1992), Diaz/Antaki/Collins (1996), Goodwin (1983), Goodwin/Goodwin (1986), siehe auch Schmitt (1998) zu »Unterstützen« als komplexem, gesprächsrhetorischem Verfahren.

Aus einer multimodalen Sicht auf Interaktion ist die Vorstellung von Ko-Konstruktion gerade deswegen besonders interessant und inspirierend, weil sie das Augenmerk auf Situationen und deren spezifische Konstitutionslogik lenkt, die man ohne diesen spezifischen Erkenntnishinweis leicht in ihrer spezifischen sozialen Qualität der Sinnproduktion übersehen würde. Eine Herausforderung liegt aus multimodaler Sicht darin, das ursprünglich verbal definierte Konzept bei der Analyse anderer Ausdrucksressourcen bezüglich seiner multimodalen Tauglichkeit zu reflektieren.

Umgekehrt trägt die multimodale Perspektive für das Konzept der Ko-Konstruktion dazu bei, bislang nicht gehörte – weil nur sichtbare – Verhaltensweisen hinsichtlich ihrer ko-konstruktiven Qualität und Relevanz sichtbar zu machen. Dies gilt beispielsweise für »verbale Abstinenz als interaktive Beteiligungsweise« (Heidtmann/Föh 2007; siehe auch die nachfolgende Analyse).

Ko-Konstruktion als ursprünglich verbales Konzept gewinnt letztlich durch Konzepte, die im Rahmen einer multimodalen Konzeption von Interaktion entwickelt worden sind, an Varianzreichtum und empirischer Sichtbarkeit. Eines der zentralen Konzepte mit hoher Implikativität für die ko-konstruktive Perspektive ist »Interaktionsensemble« (Deppermann/Schmitt 2007, Schmitt 2012b, 2013). Beim »Interaktionsensemble« verlieren die Kategorien »Sprecher« und »Hörer« ihre bisherige Zentrierung, die verankert in Verbalität als privilegierter Ausdrucksressource ist, zugunsten aller an der Interaktion Beteiligten. Dies geschieht gänzlich ungeachtet der Frage, ob sie sich verbal oder in anderen Ausdruckformen an der Interaktion beteiligen. Erst bei einer Konzeption, die vom gesamten Ensemble als zentraler Handlungs- und Analyseeinheit ausgeht, kommen die Interaktionsbeiträge verbal Abstinenter auch unter einer ko-konstruktiven Erkenntnisperspektive in den Blick.

Interaktionsensemble als aus multimodaler Sicht primärer Bezugspunkt jeglicher analytischer Anstrengungen, geht eng einher mit dem Konzept »Interaktionsraum« (siehe vor allem Mondada 2007, Schmitt/Deppermann 2007 und Müller-Bohle 2007). Interaktionsraum ist eine im multimodalen Erkenntniszusammenhang inzwischen etablierte Vorstellung, die körperlich-räumliche Konstellationen als Grundlage und Fundament für Interaktion fokussiert.³ Die Beteiligten stellen in der Interaktion und für spezifische Zwecke ihrer Interaktion solche Interaktionsräume her, wobei sie sich der konkreten räumlichen Gegebenheiten ihrer Umgebung als interaktiver Ressource bedienen (Hausendorf/Mondada/Schmitt 2012).

Interaktionsensembles bilden in der Regel automatisch Interaktionsräume aus, mit denen Implikationen für die Innen- und Außenstruktur (Schmitt 2012b) verbunden sind. Sie können aufgrund ihrer körperlich-räumlichen Konstellation von Außenstehenden problemlos wahrgenommen werden. In der Regel werden sie als vergesellschaftete Strukturen behandelt, für deren Störung oder Erweiterung spezifische Bedingungen vorliegen müssen. In vielen Fällen gilt ein Nicht-Respektieren etablierter Interaktionsräume als sozial auffällig. Diese beiden in spezifischer Weise aufeinander

3 Mondada (2007) hat exemplarisch und in prototypischer Weise die Herstellung von Interaktionsräumen (am Beispiel von Wegauskünften) als notwendige Voraussetzung der interaktiven Zweckrealisierung systematisch verdeutlicht. Sie bietet eine detaillierte Darstellung, in welchem Verhältnis 'Interaktionsraum' zu Vorstellungen wie »Situation« oder »Kontext« steht.

bezogenen Konzepte (Schmitt 2013) spielen für unsere nachfolgende Analyse eine wichtige Rolle.

3. FALLANALYSE

Im Folgenden wollen wir rekonstruieren, wie die amüsante Unterbrechung einer argumentativen Auseinandersetzung schrittweise hergestellt wird. Wir werden uns dabei auf die unterschiedlichen Beiträge der Beteiligten konzentrieren, um zu sehen, wer wann welchen Beitrag zur Unterbrechung leistet.⁴

3.1 Die argumentative Auseinandersetzung

Die argumentative Auseinandersetzung wird verbal von drei Beteiligten getragen: von zwei Auszubildenden (Maxi und Hannes) und ihrem Ausbilder (Weber). Zwei weitere Auszubildende (Chris und Peter) sind verbal abstinente. Trotzdem sind diese als Mitglieder der Ausbildungsgruppe und somit des Interaktionsensembles in der Auseinandersetzung nicht nur präsent, sondern aktiv an deren Konstitution beteiligt. Aufgrund ihrer Präsenz, ihrer körperlichen und blicklichen Orientierung sowie ihres Aufmerksamkeits-Displays verkörpern sie die zwei Hälfte der Gruppe. Somit werden die thematisch-pragmatischen Relevanzen, die verbal nur durch Maxi und Hannes bearbeitet wurden, als Relevanz der gesamten Ausbildungsgruppe verdeutlicht [Bild 1].



Die Auszubildenden sind mit der schriftlichen Ausarbeitung eines halbjährigen, prüfungsrelevanten Projektes in. Wenn sie die Dokumentation mit der Post an die Prüfer schicken, wird sie wahrscheinlich nicht mehr rechtzeitig ankommen. Daher fördern

⁴ Aufgrund der komplexen Gleichzeitigkeit der Interaktionskonstitution verzichten wir dabei auf eine konsequent sequenzanalytische Rekonstruktion des Geschehens.

sie von ihrem Ausbilder einen Dienstwagen, um die Dokumentation selbst am Bestimmungsort abzugeben. Dieses Ansinnen wird verweigert. Die Auszubildenden formulieren daraufhin eine indirekte Schuldzuweisung an den Ausbilder: Sie seien primär in Verzug geraten, weil er für sie in den letzten Tagen zu wenig Zeit hatte. Diese Schuldzuweisung weist Weber zurück. Er formuliert seinerseits, dass sich die Gruppe organisatorisch und arbeitsteilig vertan hat und deswegen nicht rechtzeitig fertig geworden ist.

81 **Weber** ihr wusstet dass der termin STEHT?

82 **Hannes** (...) hm_hm:

Während Weber seinen Gegenvorwurf formuliert (*ihr wusstet dass der termin STEHT*), erscheint im hinteren Teil der Ausbildungswerkstatt Offenheim, ein weiterer Ausbilder. Er bewegt sich auf einem zentralen Durchgang der Ausbildungswerkstatt, der hinter dem Aktenschrank vorbeiführt, an dem sich der erste Ausbilder aufhält. Die Projektion seines Laufwegs führt ihn entweder in eines der von ihm aus gesehen linken Besprechungszimmer oder an der diskutierenden Gruppe vorbei.

3.2 Annäherung und Etablierung des zweiten Ausbilders (während der Argumentation)

Während sich Offenheim der diskutierenden Gruppe nähert, erfolgt eine erste Reaktion auf seine Präsenz. Weber, der gerade damit beschäftigt ist, die Schuldzuweisung auszuhebeln, wendet während seiner Ausführungen kurz seinen Kopf in Richtung des herankommenden Kollegen. Kurz darauf dreht sich auch Maxi mit ihrem Oberkörper und Kopf nach links in Richtung des Herannahenden [Bild 2]⁵.



Bild 2

90 **Weber** ihr kriegt geNUG hilfe wenn irgendwas ist,

5 Fettmarkierung und Unterstreichungen weisen auf die Zuordnung von Bild und Transkript.

Es ist sehr wahrscheinlich, dass auch Peter aufgrund seiner Position und Körperausrichtung den Ausbilder wahrnimmt. Dieser läuft gewissermaßen direkt in den Wahrnehmungsbereich des Auszubildenden.

Während Offenheim seinen Weg fortsetzt, deutet seine Kopfposition auf seine Orientierung an der Ausbildungsgruppe. Sein Blick ist auf die Ablagefläche des Aktenschanks gerichtet, auf der sich das rot leuchtende Audioaufnahmegerät befindet, das dort zur Dokumentation deponiert wurde.

Chris ist das nächste Mitglied des Interaktionsensembles, das den herankommenden Ausbilder wahrnimmt [Bild 3].



93 **Weber** WISST wie_chs mein?

Anders als bei Weber und Maxi, bleibt Chris' Blick länger auf Offenheim gerichtet, während die Argumentation weitergeht.

94 **Weber** normalerweise is es WIRKLICH so:
 95 wenn wenn ZEIT ist,
 96 bin ich wirklich dann (...) f. für euch DA na,
 97 das WAR ietzt kein wälikur,

Mit seinem Blick folgt Chris Offenheim, der inzwischen in unmittelbarer Nähe der Ausbildungsgruppe angelangt ist. Das körperliche Verhalten des herankommenden Ausbilders und vor allem sein kontinuierlicher Blick auf das Audioaufnahmegerät, verdeutlichen eine thematische Relevanz, die seinen weiteren Gang mitstrukturiert: Er dreht seinen Oberkörper entgegen seiner Laufrichtung nach rechts in Richtung der Gruppe ein.

Seine gesamte Präsenz, vor allem jedoch die blickliche Fixierung des Aufnahmegeräts sind Ausdruck einer explorativen Orientierung, die aufgrund ihrer Dauer und Expressivität sowie der unmittelbaren Nähe zur diskutierenden Ausbildungsgruppe, das Potenzial besitzt, wahrgenommen zu werden. Das Interesse Offenheims und die Ausschließlichkeit seiner Orientierung auf das Aufnahmegerät drängen sich gewissermaßen der Wahrnehmung auf.

Chris, der das Verhalten Offenheims seit einigen Sekunden blicklich verfolgt hat, kommentiert den explorativen Blick zunächst mit einem Grinsen. Dieses ereignet

sich, als der Ausbilder seinen Laufweg unterbricht und sich gegenüber von Peter körperlich nach vorne auf den Aktenschrank schiebt. Dort verankert er sich (Müller/Bohle 2007) und beginnt für mehrere Sekunden regungslos auf das Aufnahmegerät zu starren (Zeilen 94-97) [Bild 4].



99 Weber °h isch renn jetzt WEG,

So etabliert sich der Hinzugekommene auf markante Weise im bereits existierenden Interaktionsraum der Gruppe. Seine Integration geschieht ausschließlich körperlich, er ist verbal abstinent und interessiert sich offensichtlich nicht für die thematisch-pragmatischen Relevanzen der Gruppe. Er integriert sich zwar in den bereits existierenden Interaktionsraum, wird jedoch nicht Ensemblemitglied. Seine Orientierung liegt ausschließlich auf der visuellen Exploration der Situation, die er rasch als »Audioaufnahmesituation« erkennt.

3.3 Exploration der Aufnahmesituation durch den zweiten Ausbilder

Während der Exploration orientiert sich Offenheim an den auf dem Aktenschrank liegenden Gegenständen (das Aufnahmegerät sowie die Kopfhörer). Diese Gegenstände werden zu signifikanten Objekten, die sein weiteres Verhalten weitgehend strukturieren. Die Exploration der Situation nimmt eine gewisse Zeit in Anspruch, in der er sich mit der individuell auferlegten thematischen Relevanz ohne Orientierung auf die anderen Beteiligten beschäftigt. Sein exploratives Verhalten stellt jedoch ein Angebot für diejenigen Ensemblemitglieder dar, die es aufgrund ihrer arbeitsteiligen Einbindung in die argumentative Auseinandersetzung wahrnehmen und verfolgen können: in erster Linie also Chris und Peter, die verbal abstinenten Teamvertreter. Es ist daher nicht überraschend, dass Chris als erster auf die spezifische Präsenzfigur (Schmitt 1992a, b) des zweiten Ausbilders reagiert. Er kommentiert das Verhalten des zweiten Ausbilders, das er zunächst mit einem ersten Grinsen bedacht hat, nun auch mit Lachen (Zeile 101).

99 **Weber** =ich SACH oke:
 99 {^h isch | renn jetzt WEG,
 100 **Hannes** JA ne
 101 **Chris** ((lacht))

Chris indiziert damit die thematische Relevanz und Attraktion, die durch den hinzugekommenen Ausbilder in den Interaktionsraum des Ensembles importiert wurde. Ab der Verankerung an der Werkbank und dem über mehrere Sekunden andauernden regungslosen Starren auf das Aufnahmegerät hat sich Offenheim auch in Strukturen erhöhter Wahrnehmungswahrnehmung (Hausendorf 2003) »verankert«. Ab diesem Zeitpunkt ist es für ihn kaum noch möglich, die Situation ohne Konsequenzen (beispielsweise einem Kommentar) zu verlassen, da er sich mit seiner explorativen Präsenz als zwar verbal abstinenter, aber relevanter Teilnehmer im Interaktionsraum positioniert hat. Spätestens als er sich die Kopfhörer aufsetzt, realisiert er ein offensives Angebot zur Wahrnehmung und eine potenzielle Offerte für fokussierte Interaktion.

3.4 Reaktionen der Ensemblemitglieder und Etablierung eines zweiten Fokus

Das performative Potenzial der Präsenzfigur Offenheims ist geeignet, die Orientierung einzelner Ensemblemitglieder auf sich zu lenken und von der argumentativen Auseinandersetzung abzuziehen. Dies birgt in Ansätzen die Gefahr, dass durch die Reaktion auf seine Präsenz ein zweiter, kontrastiver Fokus im Interaktionsraum etabliert wird. Um dieses Gefährdungspotenzial des körperlichen, gestischen, mimischen und blicklichen Verhaltens für das Interaktionsensemble zu verstehen, wollen wir sein Verhalten nachfolgend im Zusammenhang beschreiben.

Offenheim (2. Ausbilder)

Nachdem Offenheim für mehrere Sekunden regungslos auf das Aufnahmegerät gestarrt hat, blickt er zu Chris, der seinerseits zu ihm schaut. Im Moment ihres Blickkontakts geht Chris' anfängliche Grinsen mit geschlossenen Lippen in ein leises, aber breites Lachen mit geöffnetem Mund über, bei dem Chris seine Zähne zeigt.

Der Blick Offenheims geht zunächst wieder zurück zum Aufnahmegerät und folgt dann dem Kabel, das vom Aufnahmegerät zu den Kopfhörern führt, die links neben ihm auf der Schrankoberfläche liegen [Bild 5].



105 **Maxi** **WIRK** lich so dass wir die letzten zwei ta:ge,

Nachdem er die Kopfhörer als zugehörigen Bestandteil des Aufnahmegeräts erkannt hat, kehrt sein Blick wieder zum Aufnahmegerät zurück. Nach einem kurzen Moment dreht er sich schnell zu den Kopfhörern hin und greift bereits in der Drehung mit seiner linken Hand nach diesen. Als Offenheim die Kopfhörer berührt, gehen sein Blick und seine Kopfdrehung zurück zur Mitte des Interaktionsraums. Dann setzt er sich die Kopfhörer auf und stellt anschließend konzentriertes Zuhören dar [Bild 6].



112 **Maxi** WEIT! (!.) <<ail> **sie** nicht da waren und wir warten mussten und nicht WEItermachen konnten >;

Dabei blickt er nach unten, als würde er sich intensiv auf sein Handeln konzentrieren. Nach einer kurzen Weile setzt er mit weit geöffnetem Mund, hochgezogenen Mundwinkeln und einer expressiven Bewegung die Kopfhörer ab. Sein Blick geht zurück zum Mittelpunkt des Interaktionsraums. Nach Ablage der Kopfhörer realisiert er einen situationsreflexiven Kommentar: Er hebt den Zeigefinger seiner rechten Hand in Richtung der Auszubildenden, ganz so, als wolle er sagen: »aha, Achtung, aufgepasst!« [Bild 7].



113 **Maxi** (...) weil wir konnten die die die PLÄne nicht vollenden,

Danach nimmt er wieder eine statische Körperhaltung ein und fixiert erneut regungslos das rot leuchtende Aufnahmegerät. Die ganze Zeit über hat er seinen Mund geöffnet. Er bewegt seinen Blick lediglich für einen kurzen Moment vom Aufnahmegerät zu den Auszubildenden und verfällt dann für 6,5 Sekunden erneut in eine Bewegungsstarre.

Dann schaut Weber zu ihm. Nachdem Offenheim bemerkt, dass sein Kollege ihn anschaut, dreht er seinen Kopf nach rechts und blickt ihm ins Gesicht, wobei sein Mund noch immer halb geöffnet ist. Sein mimischer Ausdruck deutet auf Folgendes; Er hat noch keine stabile Hypothese darüber, um was es in der Situation eigentlich geht.

Auf seinen reflexiven Kommentar mittels Heben des gestreckten Zeigefingers und sein expressives Starren reagiert nun Hannes. Er produziert die erste verbale Reaktion des Ensembles auf die Präsenz des zweiten Ausbilders.

117 **Hannes** ja herr OFFenheim;
118 [bitte LÄcheln;
119 **Maxi** [waren ja alles PLÄne die di:e

Mit der Äußerung *ja herr OFFenheim; bitte LÄcheln;* gibt Hannes zu verstehen, dass die Situation nicht nur auditiv, sondern auch visuell aufgezeichnet wird. Offenheim hat also im Rahmen seiner bisherigen Exploration das wichtigste Detail übersehen: Die Kamera und die Kamerafrau, die etwas abseits der Gruppe stehen. Offenheims Blick geht daraufhin sofort dorthin: Er starrt mit halb geöffnetem Mund und irritiertem Blick (scheinbar entgeistert) in deren Richtung und verlässt schnell und mit erhobenen Händen den Schauplatz [Bild 8].



144 Peter hm hm bitte LAScheIn;

Offenheims Präsenz, die inzwischen nicht nur von verschiedenen Beteiligten wahrgenommen, sondern durch Hannes auch verbal thematisiert wird, führt zu einer sukzessiven Neu-Fokussierung des Ensembles. Als Maxi (als etablierte Sprecherin und Vertreterin der argumentativen Auseinandersetzung) ihren letzten Zuhörer (Weber) durch diese Neu-Fokussierung der anderen verliert, gewinnt die Präsenz des zweiten Ausbilders den Status eines zweiten, konkurrierenden Fokus. Wie dieser sukzessive Fokuswechsel hergestellt wird und wie sich die einzelnen Mitglieder des Ensembles an dessen Etablierung beteiligen, werden wir im Folgenden darstellen.

Während der interaktionsräumlichen Integration des zweiten Ausbilders befindet sich das Interaktionsensemble an einem Punkt der Auseinandersetzung, bei dem vor allem Maxi die Gruppeninteressen aktiv vertritt.

104 Maxi aber es WAR ja jetzt
 105 WIRKLICH so dass wir die letzten zwei tage,
 106 (0.67)
 107 Weber wenig (betREUung harret:)
 108 Maxi MINdes;tens,
 109 Weber geb ich euch
 RESCHT.
 110 Maxi die HALfte der zeit verloreN haben,
 111 (0.23)
 112 Maxi WEIL (...) <<all> sie nicht da waren und wir
 warren mussten und nicht WEItermachen konnten>>

Maxi betont, dass ihre Ausbildungsgruppe aufgrund des Wartens auf Weber Zeit verloren hat und daher die geforderten Arbeiten nicht fertigstellen konnte. Damit wird dem Ausbilder implizit eine Mitschuld gegeben. Sie beginnt dann die Aufgaben aufzuzählen, die deswegen nicht zeitgerecht bearbeitet werden konnten:

113 Maxi weil wir konnten die die die PLANE nicht
 vollenden,
 114 (-) weil wir nicht WUSSten ob das jetzt noch
 geerdet werden muss:
 115 wir KONNten ab. *hh ahm-
 116 die pneuMATikschachen net fertig stellen,

Chris

Während Weber, Maxi und Hannes die Argumentation bearbeiten, reagiert Chris, der als verbal Abstinenter von der argumentativen Vertretung der Gruppe gewissermaßen freigestellt ist, frühzeitig und als erstes Ensemblemitglied auf die Angebotsqualität der Präsenz von Offenheim. In Chris Mimik zeichnet sich zuerst ein Lächeln ab, gefolgt von einem breiten Grinsen, bei dem seine Zähne zum Vorschein kommen, das schließlich zu einem leisen Lachen wird (Zeile 101). Vor dem Auftauchen des zweiten Ausbilders war seine körperliche Präsenz durch ein kontinuierliches Wippen von den Fersen auf die Zehenspitzen und zurück charakterisiert. Chris hört mit dem Wippen auf, als Offenheim bereits in die Situationsexploration eingetreten ist und dieser zum ersten Mal seinen Blick auf die Mitte des Interaktionsraums richtet. Nun beginnt sich Chris' Oberkörper rhythmisch unter Lachen zu bewegen. Als Offenheim erstmals das Aufnahmegerät starr fixiert, wirft Chris einen ersten Blick in die Kamera [Bild 9].



Bild 9

107 **Weber** wenig [betreffend hattet;
108 **Maxi** [MINdes tens

Chris ist darüber informiert, dass die Situation nicht nur mithilfe von Audio-, sondern auch mit Videoaufnahmegegeräten dokumentiert wird. Über dieses Wissen verfügt Offenheim nicht. Er weiß daher nicht, dass ihn die Videokamera bereits seit seiner Etablierung im Interaktionsraum und bei seinem Versuch, die Relevanz der Situation zu rekonstruieren, dokumentiert. Dem Lachen des Auszubildenden liegt also das Motiv der »versteckten Kamera« zugrunde. Dieses Motiv besitzt zum aktuellen Zeitpunkt ausschließlich individuelle Relevanz. Chris wirft dann, noch immer mit einem lautlosen Grinsen im Gesicht, einen zweiten Blick in die Kamera, als Offenheim die Kopfhörer aufsetzt.

Während des Aufsetzens der Kopfhörer bestehen bereits zwei singuläre Orientierungen von Chris und Hannes auf die Auffälligkeit Offenheims. Chris' lautlose Lachen und Grinsen werden mit der Dauer der Exploration des Ausbilders zunehmend expressiver. Erst nachdem Peter auf das Heben des Zeigefingers von Offenheim reagiert hat und beginnt, seine Körperpositur zu verändern, gibt es den ersten Blickkontakt zwischen Peter und Chris. Mit diesem Blickkontakt erfolgt die erste dyadische Relevantsetzung von Offenheims Präsenz [Bild 10].



114 **Maxi** (-) weil wir nicht WUSSten ob das jetzt noch geerdet werden muss;

Ab diesem Zeitpunkt gewinnt der zweiten Fokus zunehmend an Relevanz und entwickelt sich zu einem faktischen Konkurrenzfokus für das Interaktionsensemble. Nachdem Peter den Blickkontakt mit Chris aufgelöst hat und seinen Blick wieder auf Offenheim richtet, blickt auch Chris – mit zugekniffenen Augen und zusammengepressten Lippen – zu Offenheim. Er dreht dann seinen Kopf zu Hannes, als dieser die erste Äußerung an Offenheim richtet.

Hannes

Gehen wir nun wieder an den Anfang des Segments zurück und konzentrieren uns auf die interaktive Präsenz von Hannes. Die Gruppe befindet sich noch in der verbalen Aushandlung mit Weber, während Offenheim sich bereits an der Werkbank verankert hat. In dieser Phase blickt Hannes, ohne seine Körperpositur zu verändern, kurz nach unten in seinen Nahbereich und monitort dann, nachdem er den Blick wieder angehoben hat, Weber und Offenheim. Sein Blick folgt dann dem explorativen Verhalten des zweiten Ausbilders. Als Offenheim nach den Kopfhörern greift und diese aufsetzt, taucht in Hannes' Gesicht ein Lächeln auf, das den Blick auf seine Zähne freigibt [Bild 11].



Mit den Händen in den Hosentaschen und dem lautlosen Lachen auf den Lippen verfolgt Hannes die Exploration Offenheims. Seinen Blick wendet er nur einmal kurz ab, um in die Kamera zu schauen. Als Offenheim beginnt, seine Bewegung für 6,5 Sekunden einzufrieren, verliert sich Hannes Lächeln, und er fixiert das auf der Werkbank liegende Audioaufnahmegerät. Zeitgleich mit Weber, der seinen Blick auf Offenheim richtet, blickt Hannes kurz zur Kamera und dann wieder zu Offenheim. Danach kommentiert er dessen Verhalten mit der bereits zitierten Äußerung *ja herr Offenheim; bitte LÄcheln*; (Zeilen 117f.).

Peter

Peters Verhalten bei der Etablierung des zweiten Fokus ist schwer zu beurteilen, da er als einziger mit dem Rücken zur Kamera steht. Peter ist an den Aktenschrank gelehnt und körperlich auf das Innere des etablierten Interaktionsraums ausgerichtet. Erst als Offenheim seinen Zeigefinger hebt und die Situation gestikulatorisch kommentiert, reagiert Peter für uns erkennbar auf die Präsenz des zweiten Ausbilders [Bild 12].



113 **Maxi** (...) weil wir konnten die die die PLane nicht vollenden,

Peter wendet seinen Kopf nach rechts zum starrenden und „eingefrorenen“ Offenheim, der ihm direkt gegenüber am Schrank steht. Danach verschiebt Peter seine Position etwas nach links und blickt dabei zu Chris. Beide schauen sich lachend an, während sich Peter vor lautlosem Lachen kurz schüttelt. Chris und Peter etablieren durch diese Aktivität eine Dyade, in der sie nicht mehr auf die argumentative Auseinandersetzung orientiert sind, sondern ausschließlich die Relevanz Offenheims bearbeiten. Das Interaktionsensemble hat sich also ausdifferenziert in eine Dreierkonstellation, in der von Maxi, Hannes und Weber Fokus 1 weiter bearbeitet wird, und in eine Dyade, die sich mimisch und vokal mit Fokus 2 beschäftigt.

Während sich Chris und Peter bereits für die anderen Beteiligten wahrnehmbar auf den zweiten Interaktionsfokus orientieren, ist Hannes auch nicht mehr 100 Prozent bei der Sache. Lediglich Maxi und Weber sind noch ausschließlich mit der Argumentation beschäftigt und als einzige Beteiligte verbal aktiv. Das ursprünglich fünfköpfige Ensemble ist nun also auf eine Dyade geschrumpft. Die drei anderen

Mitglieder sind mehr oder weniger deutlich der Attraktivität und »Ablenkung« erlegen, die das explorative Verhalten Offenheims besitzt. Die Mehrheit der Ensemblemitglieder hat also bereits einen Fokuswechsel realisiert.

Weber (1. Ausbilder)

Die zunehmende Relevanz des zweiten Interaktionsfokus kopiert sich auch in die argumentative Auseinandersetzung. Nachdem Weber *mit wenig beTREUung hatte; geh ich euch RESCHT* (Zeilen 107ff.) auf Maxis Vorhaltungen reagiert, beginnt auch er sich auf den zweiten Fokus zu orientieren. Während er körperlich und blicklich weiterhin auf Maxi ausgerichtet ist und nickend auf ihre Argumente reagiert, setzt als erste Reaktion auf Offenheim in Webers Gesicht bereits ein erstes Lächeln ein.

Weber ist also ebenfalls in eine bi-fokale Orientierung eingetreten, die sich mittels unterschiedlicher Ressourcen ausdrückt. Während er körperlich weiterhin auf die Bearbeitung des primären Fokus ausgerichtet ist, reagiert er mit einem Lächeln sowie einer leichten Unruhe im Oberkörperbereich auf die sich aufdrängende Relevanz seines Kollegen und die bereits von Chris, Peter und Hannes vollzogene Umorientierung. Dadurch verlagert sich die Struktur der Ensembleorientierung weiter. Zunächst existierte eine verbal aktive Triade (Weber, Maxi und Hannes), die mit der argumentativen Auseinandersetzung beschäftigt war. Gleichzeitig gab es eine Dyade (Chris und Peter), die bereits den zweiten Fokus ohne Verbalität bearbeitet. Nachdem Hannes sich nun ebenfalls auf den zweiten Fokus orientiert, verändert sich die Aufmerksamkeit des Ensembles zu einer neuen kollektiven und konkurrierenden Orientierung. Auch Weber kann sich der nun immer stärker werdenden Relevanz des zweiten Fokus nicht mehr gänzlich entziehen.

Nunmehr ist es Maxi, die als einzige weiterhin ausschließlich die Gruppeninteressen vertritt. Das explorative Verhalten des zweiten Ausbilders und die immer offensichtlicher werdenden Reaktionen von Chris, Peter und Hannes verstärken sich wechselseitig und führen zu einer Hochstufung des zweiten Fokus, der sich auch Weber aufdrängt.

Als Peter den ersten Blickkontakt mit Chris auflöst und sich körperlich auf den zweiten Ausbilder ausrichtet, schaut auch Weber auf das Aufnahmegerät und wendet dann seinen Kopf nach links zu seinem Kollegen, der in einer side-by-side-Position unmittelbar neben ihm steht [Bild 13].



Bild 13

115 **Maxi** wir KONNten äh °hh ähm-

Gleichzeitig dreht auch Hannes seinen Kopf nach rechts zur Kamera und sieht direkt hinein. Es wird deutlich, dass Weber, Peter und Hannes, sich auf der Grundlage wechselseitiger Wahrnehmung koordinieren und dadurch ihre konvergierende Orientierung auf den zweiten Interaktionsstrang zeigen. Dies geschieht, als Maxi gerade mit der Formulierung *wir KONNten äh °hh ähm-* (Zeile 115) beschäftigt ist.

Als Weber dann seinen Kopf erneut nach unten senkt und wie sein Kollege das Aufnahmegerät fixiert, beginnt Hannes seine Äußerung *ja herr Offenheim; bitte LÄcheln;* (Zeile 117f.). Bislang war Verbalität als Ressource ausschließlich für die argumentative Auseinandersetzung »reserviert«. Chris und Peter hatten zuerst in einer Dyade und später in einer Triade zusammen mit Hannes den zweiten Fokus gänzlich ohne den Einsatz verbaler Ressourcen »bearbeitet«. Dadurch wurde die weiterlaufende, primär verbal argumentative Auseinandersetzung nicht gestört. Da nun auch Hannes Verbalität als Ressource für die Bearbeitung des zweiten Fokus einsetzt, entsteht eine Konkurrenz mit Maxis argumentativen Bemühungen.

An dieser Stelle zeigt sich der »Orientierungs-Switch« der Gruppe: Der erste und der zweite Fokus haben nunmehr ihre Position und Relevanz getauscht. Hannes hat zu diesem Zeitpunkt bereits erkannt, dass durch die Umorientierung der Fokusperson⁶ (Weber) nun der zweite Fokus zur primären Gruppenorientierung geworden ist und »traut sich« daher, nun auch verbal aktiv zu werden.

Auf Hannes' verbale Adressierung von Offenheim reagiert Weber dann mit einem Blick und einem Lächeln in die Kamera. Bei der Reaktion *bitte LÄcheln;*

6 Das Konzept »Fokusperson« wird erstmals skizziert in Schmitt/Deppermann (2007) und in Schmitt/Deppermann (2010) weiter ausgeführt (siehe auch Schmitt 2010 und 2013). Das Konzept ist ein Beispiel für die Notwendigkeit, für die multimodale Interaktionsanalyse gegenstandsadäquate Konzepte zu entwickeln, die sowohl der audio-visuellen Spezifik der zugrundeliegenden Interaktionsdokumente als auch organisationsstrukturellen Relevanzen der analysierten Situation Rechnung tragen.

knickt Weber mit einem Schmunzeln im Gesicht seinen Kopf kurz nach links zu seinem Kollegen, woraufhin dieser »entgeistert« zur Kamera blickt.

Maxi

Zu Beginn des Segments vertritt Maxi die Interessen des Teams. Sie steht und hat die rechte Hand in die Hüfte gestemmt, während sie sich mit der linken Hand auf dem neben ihr stehenden Arbeitstisch stützt. Als Offenheim die Kopfhörer zu sich zieht und Chris unter lautlosem Lachen rhythmisch seinen Oberkörper bewegt, beginnt Maxi ihre verbalen Ausführungen durch gestikulatorische Aktivitäten zu unterstützen. Sie gestikuliert ab dem Moment, an dem Offenheim die Kopfhörer aufsetzt und Weber mit seinem Lächeln bereits erstmalig auf die Anwesenheit seines Kollegen reagiert

Die einsetzende Gestikulation kann als onlineanalytische Reaktion auf die Präsenzfigur Offenheims gesehen werden. Sein exploratives Verhalten und die ersten interaktiven Folgen, die sich im Verhalten einzelner Ensemblemitglieder zeigen, nimmt Maxi als konkurrierend und störend wahr. Sie reagiert auf diese Störung, indem sie neben Verbalität nun auch Gestikulation einsetzt, um die Aufmerksamkeit Webers bei sich zu behalten.



113 **Maxi** (...) weil wir konter, die die die PLAnE nicht vollenden,

Zu diesem Zeitpunkt lachen Chris und Hannes, die jeweils links und rechts neben ihr stehen, bereits lautlos über Offenheim. Als Reaktion auf die immer stärker werdende Relevanz Offenheims verändert Maxi nun auch ihre Körperpositur. Sie gibt ihre bisherige Verankerung auf, bewegt sich etwas nach vorne, löst dabei ihre linke Hand und setzt diese als gestikulatorische Ressource ein, indem sie mit ihren Fingern die einzelnen Argumente aufzählt. Dabei ist sie blicklich und körperlich auf Weber fokussiert [Bild 14].

Bevor Peter mit Chris erstmalig eine Dyade etablieren, blickt Maxi kurz Offenheim ins Gesicht. Die onlineanalytische Verarbeitung der störenden Anwesenheit des zweiten Ausbilders hinterlässt auch in der verbalen Vertretung der Gruppe ihre Spuren: Die Relevanz des zweiten Fokus kopiert sich gewissermaßen in die Äußerungs-

struktur, wie man an der Formulierung *weil wir konnten die die die PLÄne nicht vollenden*, (Zeile 113) zeigt.

Maxi, die sonst sehr flüssig und ohne Wiederholungen formuliert, realisiert eine zweifache Artikelwiederholung *die die die PLÄne*. Diese erfolgt, als ihr Blick zu Offenheim geht. Während sie also die thematische Entwicklung ihrer Äußerung für einen Moment aussetzt, indiziert sie mit ihrem Blick den Verursacher, der durch sein interaktives Verhalten eine konkurrierende Relevanz etabliert hat und dadurch die Bearbeitung des etablierten Fokus »aufhält«. Dies verdeutlicht sie gewissermaßen durch ihre Formulierungsweise.

Noch ein weiteres Mal hinterlässt die konkurrierende Relevanz Spuren in Maxis Äußerungsproduktion. Als sie ein weiteres Argument anführt, ist ihr Redefluss durch Hesitationsphänomene und längeres Ausatmen charakterisiert: *wir KONNten äh °hh ähm-* (Zeile 115). Diesmal reagiert sie auf eine Kopfdrehung des Ausbilders Weber zu seinem Kollegen. In diesem Moment gibt die Fokuspersion ihre bi-fokale Orientierung auf und wendet sich der monofokalen Bearbeitung des zweiten Fokus zu. Maxi versucht noch ein letztes Mal, die argumentative Auseinandersetzung aufrecht zu erhalten. Sie formuliert ein weiteres Argument, gibt dann jedoch auf und bricht ihre in Entwicklung befindliche Äußerung (*waren ja alles PLÄne die die*, Zeile 119) ab [Bild 15].



116 **Maxi** die pneuMatiksachen net fertig stellen,

Sie reagiert mit diesem Abbruch darauf, dass bereits alle anderen Ensemblemitglieder sich ausschließlich auf den zweiten Ausbilder orientiert haben und sie selbst inzwischen in der argumentativen Auseinandersetzung »verwaist« ist.

Im Lachen vereint⁷

Mit dem Abbruch von Maxis Äußerung beginnen Chris, Peter und Hannes, stimmhaft immer lauter werdend zu lachen. Weber, der sich blicklich seinem Kollegen Offenheim zugewandt hat, hebt seine linke Hand mit offener Handfläche zur Kamera und wischt in der Luft hinter dem Kopf seines Kollegen hin und her [Bild 16].



Bild 16

Offenheim löst daraufhin seine Hände sofort von der Werkbank, hebt sie in die Luft, als hätte man ihn auf frischer Tat ertappt und als wolle er sich »ergeben«. Diese Gesticulation wird begleitet von einem entgeisterten Blick in die Kamera. Unmittelbar danach verlässt er den Interaktionsraum des Ensembles und tritt nach links aus dem Bild.

In diesen dynamischen Abgang hinein setzen das Lachen des Ensembles und die verbale Bearbeitung ein. Peter reagiert mit *hm hm bitte LÄscheln*; (Zeile 122) und zitiert damit fast wörtlich die zuvor von Hannes realisierte Äußerung *ja herr Offenheim; bitte LÄcheln*; (Zeilen 117f.). Diese Äußerung setzt erneut ein kollektives Lachen in Gang, an dem sich alle Auszubildenden beteiligen. Nun zeigt auch Weber bei einem lautlosen Lachen kurz seine Zähne.

```

122 Peter      hm hm bitte LÄscheln
123           (0,59)
124 Hannes     ((lacht))
125 Peter      ^hh
126 Chris      ((lacht))
127 Maxi       ((lacht))
128           (0,22)
129 Peter      ((lacht laut))

```

Eine erneute Lachsalve wird dann durch die Äußerung Webers *hat er_s geMERKT*; (Zeile 131) motiviert, der damit auf die späte und dadurch für das Ensemble unter-

⁷ Klassische Arbeiten zu »Lachen in der Interaktion« sind Jefferson (1979, 1987); siehe weiterhin, die für unseren Zusammenhang interessanten Arbeiten von Glenn (2003), sowie als neuere systematische Zusammenstellungen Wagner/Vöge (2010) und Holt (2011).

haltsame Erkenntnis seines Kollegen verweist. Als Reaktion hebt Maxi ihre Hände zum Gesicht und hält sich den lachenden Mund zu.

130 **Weber** hm "h
 131 (hat er s geMERKT:)
 132 **Peter** (((lacht)))
 133 (lauf_m) Video drauf,)
 134 (((alle anderen lachen)))
 135 **Maxi** ["h <<lachend> ach so JA"
 136 (((alle anderen lachen)))

Die lachende und unterhaltsame Bearbeitung des Abgangs von Offenheim wird durch eine weitgehende Synchronisierung des Verhaltens der Ensemblemitglieder charakterisiert. Alle Beteiligten schauen zur gleichen Zeit Offenheim hinterher, wobei Peter aufgrund seiner Position seinen Oberkörper extrem verdreht, um sich dem kollektiven Blick anzuschließen [Bild 17].



Alle Beteiligten blicken mehrfach, jedoch zeitlich versetzt, direkt in die Kamera. Peter ahmt zudem Offenheim nach, indem er pantomimisch darstellt, wie er sich Kopfhörer aufsetzt. Schließlich tragen – anders als bei der argumentativen Auseinandersetzung – alle Ensemblemitglieder in vergleichbar aktiver und vokaler Weise zur Konstitution dieser unterhaltsamen Phase bei.

Interessanterweise wiederholt Maxi, die als Letzte und etwas verspätet der neuen Gruppenorientierung gefolgt war, in dieser Phase all die Entwicklungsschritte, welche die anderen Beteiligten bereits zuvor bei der schrittweisen Etablierung des zweiten Fokus realisiert haben: Zunächst lächelt sie lautlos, zeigt dann ihre Zähne und beginnt daraufhin immer lauter werdend zu lachen. Schließlich steigert sie sich in einen expressiven Ausdruck hinein, bei dem sie ihren Oberkörper nach vorne beugt, mit beiden Händen ihren Mund bedeckt [Bild 18] und ihren Körper unter Lachen ins Hohlkreuz biegt [Bild 19].



Bild 18



Bild 19

Dieses Verhalten zeigt Maxi jedoch erst nach der Äußerung des Ausbilders *hat er_s geMERKT*: (Zeile 131), als dieser sich bereits wieder körperlich und blicklich auf sie orientiert hat. Dies ist die Voraussetzung dafür, dass das Ensemble nun wieder zu Fokus 1 zurückkehren kann.

Maxi, die sich selbst schnell wieder auf den Ausbilder ausrichtet, nutzt die re-etablierte dyadische Struktur zwischen Weber und ihr, um den Wiedereinstieg in die argumentative Auseinandersetzung auf den Weg zu bringen. Bei Weber, der sich körperlich wieder auf Maxi ausrichtet, verschwindet dann auch rasch das Lächeln aus seinem Gesicht.

3.5 Rückkehr zur argumentativen Auseinandersetzung

- 131 **Maxi** alles ah ahm plane die: (-) ~~die~~ die docu mit
REIN mussten.
138 (...) und die aha ALB!
139 **Weber** ((trauspert sich))
140 **Maxi** i mein grafGET is immer ~~so~~ net ~~fest~~!

Die Re-Etablierung der argumentativen Auseinandersetzung erfolgt also durch die Auszubildende, die zuvor letzte etablierte Sprecherin war, im Rahmen der dyadischen Struktur, die vor der Unterbrechung bestanden hatte. Dass Maxi auch während der unterhaltsamen Unterbrechung ihre Orientierung auf Fokus 1 nicht aufgegeben hat, verdeutlicht sie, indem sie mit *alles äh ähm pläne die*: genau ihre abgebrochene Äußerung (*waren ja alles PLÄne die die*-, Zeile 119) wieder aufgreift und nunmehr beendet [Bild 20].



4. FALLANALYTISCHES RESÜMEE

Die schrittweise Herstellung der Unterbrechung geschieht in einem langgestreckten Prozess, an dem sich sukzessiv immer mehr Ensemblemitglieder beteiligen. Aus einer zunächst ersten individuellen Relevanz eines Beteiligten entstehen weitere, gleichsinnige individuelle Relevanzen, die sich dann zunächst in einer Dyade und dann in einer Triade intersubjektiv verfestigen. Als sich mit Weber die Fokuspersion des Ensembles umorientiert, Hannes den zweiten Fokus verbal intersubjektiviert und schließlich auch Maxi ihre Orientierung auf die argumentative Auseinandersetzung aufgibt, hat sich eine stabile, neue und kollektive Orientierung herausgebildet. Das Ensemble ist dann – als Höhepunkt dieser Entwicklung – vollständig im kollektiven Lachen über den zweiten Ausbilder vereint.

Die argumentative Auseinandersetzung wird temporär gänzlich aufgegeben, als Weber seinen Kopf nach links zu seinem Kollegen wendet und dadurch die zwischen ihm und Maxi existierende Argumentations-Dyade auflöst. Es gibt also neben dem Status des Ausbilders, der es für Maxi schwierig macht, nach dessen Abwendung die Auseinandersetzung weiter aufrecht zu erhalten, ein interaktionsstrukturelles Argument dafür, sich ebenfalls der Orientierung der andern anzuschließen. Fast als »Bearbeitung« ihrer verspäteten Koordination mit der Orientierung der anderen Ensem-

bleimitglieder stimmt sie dann expressiv und inszenatorisch in das kollektive Lachen über Offenheim ein. Ihre expressive Partizipation am Lachen hat in gewisser Hinsicht die Qualität einer Selbstkorrektur.

Die Relevanz der verbal abstinenten Gruppenmitglieder für die Etablierung der unterhaltsamen Unterbrechung kann man beispielhaft bei Chris sehen, der frei ist von verbalen Verpflichtungen und argumentativen Aufgaben. Dadurch hat er genügend Kapazität, die Präsenzfigur des zweiten Ausbilders in ihrer Angebotsqualität zu erkennen, durch Monitoring abzusichern und mit seinem einsetzenden Lachen auch für die anderen Ensemblemitglieder kund zu tun.

5. FUNKTIONALE IMPLIKATIONEN DER UNTERBRECHUNG

Bei der analysierten Ko-Konstruktion handelt sich um eine temporäre, unterhaltsame Vergesellschaftung (Simmel 1983) des Ensembles, deren Zweck sich im gemeinsamen Lachen über einen Außenstehenden realisiert. Die Präsenzfigur des zweiten Ausbilders und seine explorativen Aktivitäten bei gleichzeitigem Nichtwissen um wesentliche Situationsstrukturen (Aufnahme mit Video) sind die zentralen Voraussetzungen für die Herstellung der unterhaltsamen Unterbrechung. Das gemeinsame Lachen stellt dann den Höhepunkt der ko-konstruktiven Herstellung dar.

Der zentrale Punkt besteht nicht so sehr im gemeinsamen Lachen der Auszubildenden mit ihrem Ausbilder. Es ist vielmehr die lachende Variante, sich gemeinsam über einen anderen (Außenstehenden), der nicht zur eigenen Gruppe gehört, lustig zu machen. Der Außenstehende ist für die über ihn Lachenden funktional, weil er die Gruppenzugehörigkeit im Lachen der Einzelnen thematisch und intersubjektiv erfahrbar macht. Unter diesen Bedingungen realisieren sich die positiven Implikationen der Herstellung und der lachende Vollzug der Unterbrechung: die unterhaltsame und von deutlicher Intersubjektivität getragene temporäre Auszeit, die für die weitere argumentative Auseinandersetzung ein Moment der Entspannung und Entlastung produziert.

6. MULTIMODALITÄT DER KO-KONSTRUKTION

Sich ko-konstruktiv zu engagieren scheint unter bestimmten situativen und interaktionsstrukturellen Bedingungen einen hohen sozialen Wert zu haben. Spezifische Bedingungen können jedoch auch dazu führen, dass es Kosten hat, sich nicht ko-konstruktiv zu engagieren. Dann ist das ko-konstruktive Engagement nicht mehr so sehr eine motivierte Selektion aus einer Vielzahl funktional und sozial äquivalenter Alternativen, sondern die erwartbare und erwartete Verhaltensweise.

In unserem Fall trifft das für Maxi zu. Sie gerät als letzte Vertreterin der Gruppeninteressen in eine Situation, in der sie die Umorientierung aller anderen Ensemblemitglieder »verpasst« hat. Sie bearbeitet ihren verspäteten Eintritt in die neue Gruppenorientierung durch eine besonders deutliche und exaltierte Partizipation am kollektiven Lachen über den zweiten Ausbilder.

Würde sie nicht aktiv am »sich über den Unwissenden lustig machen« teilnehmen, stünde sie – obwohl sie die letzte aufrechte Vertreterin der Gruppeninteressen ist – situativ außerhalb der lustigen Vergesellschaftung. Sie würde sich dadurch interaktionsdynamisch und hinsichtlich der Modalität der Vergesellschaftung isolieren. Ihr ko-konstruktiver Beitrag ist die Voraussetzung dafür, dass sich das Ensemble als Ganzes situativ im Lachen über einen Außenstehenden solidarisieren kann.

Die multimodale Perspektive und die aufeinander bezogenen Konzepte »Interaktionsraum« und »Interaktionsensemble« machen deutlich, was an analytischer Einsicht alles verloren geht, wenn man Interaktion allgemein und ko-konstruktive Strukturen/Aktivitäten im Besonderen primär oder ausschließlich unter dem Aspekt der Verbalität fokussiert.

Dies gilt bereits für die Gruppenstruktur der Auszubildenden und deren interne Differenzierung in diejenigen, die die argumentative Auseinandersetzung mit dem Ausbilder Weber für die Gruppe führen (Maxi und Hannes), und den verbal Abstinenten (Chris und Peter), die die Gruppe und deren Relevanzen durch koordinierte Präsenz im gemeinsamen Interaktionsraum verkörpern. Die beiden Letztgenannten zu übersehen, was bei einer ausschließlich verbalen Analyse – zumindest in der Phase der ausschließlichen Relevanz von Fokus 1 – zwangsläufig geschehen würde, würde deren grundlegende Funktionalität und damit ein wesentliches Strukturelement der gesamten Situation ignorieren. Ihr Verhalten muss vielmehr unter der Perspektive qualitativer Interaktionsbeteiligung im Rahmen einer grundlegenden Arbeitsteilung betrachtet werden. Unter dieser Perspektive besitzt bereits die interaktionsräumliche Repräsentanz der Gruppe ko-konstruktive Qualität.

Offensichtlich wird die ko-konstruktive Wichtigkeit der beiden verbal abstinenten Gruppenmitglieder in ihrer Funktionalität bei der Herstellung der unterhaltsamen Unterbrechung. Sie sind diejenigen, die den zweiten Fokus als solchen erkennen und ihn den andern Ensemblemitgliedern anbieten. Sie repräsentieren die erste intersubjektiv abgesicherte Relevanz von Fokus 2 durch die Konstitution einer auf diesen neuen Fokus bezogenen Dyade. Dies sichtbar zu machen, ist eine wesentliche Leistung der multimodalen Perspektive.

Hier zeigt sich in eindringlicher Weise die Relevanz der von den Herausgebern in ihrem Beitrag formulierten Forderung, dass »jedes kommunikative Ereignis Beschreibungen fordert, in denen der Beitrag aller verfügbaren Handlungsressourcen zur Sinnkonstitution und ihr Zusammenspiel im interaktiven Geschehen zum Gegenstand der Untersuchungen gemacht werden« (Seite 35) muss.

Interessant ist schließlich, dass sich in der ko-konstruktiven Herstellung der Unterbrechung die hierarchischen Strukturen der Ausbildungssituation reproduzieren. Erst als der Ausbilder Weber seinen Kollegen für das Amüsement des Ensembles freigibt, setzt das kollektive Lachen ein.

LITERATUR

- Deppermann, Arnulf/Schmitt, Reinhold (2007): »Koordination. Zur Begründung eines neuen Forschungsgegenstandes«, in: Reinhold Schmitt (Hg.): Koordination. Analysen zur multimodalen Interaktion. Tübingen: Narr, S. 15-54.

- Díaz, Félix/Antaki, Charles/Collins, Alan F. (1996): »Using completion to formulate a statement collectively«, in: *Journal of Pragmatics* 26, S. 525-542.
- Glenn, Phillip J. (2003): *Laughter in interaction*, Cambridge: Cambridge University Press.
- Goodwin, Marjorie H. (1983): »Searching for a word as an interactive activity«, in: John N. Deely/Margot D. Lenhart (Hg.): *Semiotics 1981*, New York: Plenum Press, S. 129-138.
- Goodwin, Marjorie H./Goodwin, Charles (1986): »Gesture and coparticipation in the activity of searching for a word«, in: Thomas A. Sebeok (Hg.): *Semiotica*, Volume 62 (1/2), S. 51-75.
- Hausendorf, Heiko (2003): »Deixis and speech situation revisited. The mechanism of perceived perception«, in: Friedrich Lenz (Hg.): *Deictic conceptualisation of space, time and person*, Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, S. 249-269.
- Hausendorf, Heiko/Mondada, Lorenza/Schmitt, Reinhold (2012): »Raum als interaktive Ressource: Eine Explikation«, in: Dies. (Hg.): *Raum als interaktive Ressource*, Tübingen: Narr, S. 7-36.
- Herdmann, Daniela/Föh, Marie-Joan (2007): »Verbale Abstinenz als Form interaktiver Beteiligung«, in: Reinhold Schmitt (Hg.): *Koordination. Analysen zur multimodalen Interaktion*, Tübingen: Narr, S. 263-292.
- Holt, Elisabeth (2011): »On the nature of 'laughables': Laughter as a response to overdone figurative phrases«, in: *Pragmatics* 21/3, S. 393-410.
- Jefferson, Gail (1979): »A technique for inviting laughter and its subsequent acceptance/declination«, in: George Psathas (Hg.): *Everyday language: studies in ethnomethodology*, New York: Irvington, S. 79-96.
- Jefferson, Gail/Sacks, Harvey/Schegloff, Emanuel A. (1987): »Notes on laughter in the pursuit of intimacy«, in: Graham Button/John Lee (Hg.): *Talk and social organization*, Clevedon: Multilingual Matters, S. 152-205.
- Lerner, G. H. (2002): »Turn-sharing: the choral co-production of talk-in-interaction«, in: C. Ford/B. Fox/S. Thompson (Hg.): *The Language of Turn and Sequence*, Oxford: Oxford University Press, S. 225-256.
- Lerner, G. H. (2004): »Collaborative Turn Sequences«, in: Ders. (Hg.): *Conversation Analysis. Studies from the First Generation*, Amsterdam: John Benjamins, S. 225-256.
- Mondada, Lorenza (2007): »Interaktionsraum und Koordinierung«, in: Reinhold Schmitt (Hg.): *Koordination. Analysen zur multimodalen Interaktion*, Tübingen: Narr, S. 55-93.
- Müller, Cornelia/Bohle, Ulrike (2007): »Das Fundament fokussierter Interaktion. Zur Vorbereitung und Herstellung von Interaktionsräumen durch körperliche Koordination«, in: Reinhold Schmitt (Hg.): *Koordination. Analysen zur multimodalen Interaktion*, Tübingen: Narr, S. 129-165.
- Sacks, Harvey (1992): »Collaboratives; possible utterances; utterance pairs; greetings and introductions«, in: *Lectures on conversation*, Vol. II, Lecture 5, S. 56-66.
- Schmitt, Reinhold (1992a): *Die Schwellensteher. Sprachliche Präsenz und sozialer Austausch in einem Kiosk*, Tübingen: Narr.
- Schmitt, Reinhold (1992b): »Das Konzept der Präsenzfigur. Ein Beitrag zur Integration von Konversationsanalyse und objektiver Hermeneutik«, in: *Protosoziologie* 3, S. 123-131.

- Schmitt, Reinhold (1998): »Unterstützen im Gespräch. Zur Analyse manifester Kooperationsverfahren«, in: Zeitschrift für Sprachwissenschaft 16/1-2 (1997), S. 52-82.
- Schmitt, Reinhold (2010): »Verfahren der Verstehensdokumentation am Filmset: Antizipatorische Initiativen und probeweise Konzeptrealisierung«, in: Arnulf Deppermann/Ulrich Reitemeier/Reinhold Schmitt/Thomas Spranz-Fogasy (Hg.): Verstehen in professionellen Handlungsfeldern, Tübingen: Narr, S. 210-362.
- Schmitt, Reinhold (2012 a): »Gehen als situierte Praktik: ‚Gemeinsam gehen‘ und ‚hinter jemandem herlaufen‘«, in: Gesprächsforschung Online, Ausgabe 13, S. 1-44 (www.gespraechsforschung-ozs.de).
- Schmitt, Reinhold (2012 b): »Körperlich-räumliche Grundlagen interaktiver Beteiligung: Das Konzept ‚Interaktionsensemble‘«, in: Heiko Hausendorf/Lorenza Mondada/Reinhold Schmitt, Reinhold (Hg.): Raum als interaktive Ressource, Tübingen: Narr, S. 37-87.
- Schmitt, Reinhold (2013): Körperlich-räumliche Aspekte der Interaktion, Tübingen: Narr.
- Schmitt, Reinhold/Deppermann, Arnulf (2007): »Monitoring und Koordination als Voraussetzungen der multimodalen Konstitution von Interaktionsräumen«, in: Reinhold Schmitt (Hg.): Koordination. Analysen zur multimodalen Interaktion, Tübingen: Narr, S. 95-128.
- Schmitt, Reinhold/Deppermann, Arnulf (2010): »Die Transition von Interaktionsräumen als Situationseröffnung«, in: Lorenza Mondada/Reinhold Schmitt (Hg.): Situationseröffnungen: Zur multimodalen Herstellung fokussierter Interaktion, Tübingen: Narr, S. 335-386.
- Simmel, Alfred (1983): Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung, Berlin: Duncker & Humboldt.
- Wagner, Johannes/Vöge, Monika (Hg.) (2010): »Laughter in interaction«, in: Special issue in honor of Gail Jefferson, Journal of Pragmatics 42/6, S. 1469-1576.